



# meet2respect

## LEADERSHIP BERLIN

**Die Angst vor dem Fremden –  
Begegnungen mit Vertretern aus Judentum und Islam**

**Schwerpunkt: Klassen mit hohem Anteil von muslimischen Schülern**

### **Übersicht**

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| <b>1. Problemstellung:</b>    | <b>Intoleranz gegenüber Andersgläubigen</b>              |
| <b>2. Unser Ansatz:</b>       | <b>Unterrichtsbesuche von Imamen und Rabbinern</b>       |
| <b>3. Konkrete Umsetzung:</b> | <b>Ablauf der meet2respect-Begegnungen</b>               |
| <b>4. Zielgruppe:</b>         | <b>Konkreter Bedarf statt Beitrag zur Religionskunde</b> |
| <b>5. Mitwirkende:</b>        | <b>Beteiligte Religionsvertreter und Schulen</b>         |
| <b>6. Organisation:</b>       | <b>Zusammensetzung des Koordinierungskreises</b>         |

## **1. Problemstellung: Intoleranz gegenüber Andersgläubigen**

Ein trauriges Beispiel für Antisemitismus ist der Überfall auf Daniel Alter im August 2012. Auf dem Nachhauseweg mit seiner siebenjährigen Tochter wurde der Rabbiner von arabischstämmigen Jugendlichen mit den Worten „Bist Du Jude?“ angesprochen. Als er dies bejahte, prügelte die Gruppe ihn vor den Augen seiner Tochter krankenhaureif.

Fast 70 Jahre nach dem Ende des Holocaust gibt es mit ca. 120.000 Menschen jüdischen Glaubens heute wieder eine zwar kleine, aber doch nennenswerte jüdische Bevölkerungsgruppe in Deutschland. Angesichts der Geschichte ist dies zwar eine durchaus positive Entwicklung, die allerdings dadurch getrübt wird, dass jüdisches Leben in Deutschland keineswegs angstfrei verläuft. Juden verzichten aus Angst vor Übergriffen auf das Tragen religiöser Symbole wie der Kippa in der Öffentlichkeit, Vertreter jüdischer Organisationen erhalten regelmäßig Hassmails bis hin zu Morddrohungen und jüdische Einrichtungen wie Synagogen, Museen oder Schulen kommen nicht ohne dauerhaften Polizeischutz aus.

## **2. Unser Ansatz: Unterrichtsbesuche und weitere Begegnungen für Respekt und gegen Diskriminierung**

Im gesellschaftsorientierten Führungskräfte-Programm des gemeinnützigen Vereins „Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.“ begegneten sich der Rabbiner und Antisemitismusbeauftragte der Jüdischen Gemeinde, Daniel Alter, und der in vier Berliner Moscheegemeinden tätige Imam Ferid Heider. Es entstand die Idee, unter dem Dach von Leadership Berlin regelmäßig gemeinsame Schulbesuche von Imamen und Rabbinern zu organisieren, bei denen sich die Tandems in mehrheitlich muslimischen Schulklassen gegen Gewalt und Diskriminierung Andersgläubiger aussprechen.

Seit 2013 organisieren wir diesem Gedanken folgend Unterrichtsbesuche und weitere Begegnungen, bei denen sich ein Rabbiner und ein Imam gemeinsam für ein gewaltfreies, tolerantes Miteinander der Religionen und gegen Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit aussprechen. Die Schulbesuche finden in Schulklassen mit hohem Anteil von Schüler/innen mit muslimischem Hintergrund oder sogar direkt in dem von der Islamischen Föderation organisierten Islamunterricht an Berliner Schulen statt.

Der Imam bzw. muslimische Vertreter tritt dabei als Fürsprecher für den Rabbiner auf und die beiden geben als Tandem für die Schüler/innen ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass sich Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtung tolerieren, respektieren und gern haben können. Sie vermitteln, dass sich aus Sicht der Religionsvertreter des islamischen wie auch jüdischen Glaubens Ablehnung und Gewalt gegenüber Andersgläubigen nicht rechtfertigen lassen.

Neben Unterrichtsbesuchen von Rabbinern und Imamen in überwiegend muslimischen Schulklassen mit dem Schwerpunkt-Thema „Antisemitismus“ finden auch gemeinsame Unterrichtsbesuche von Imamen und Pfarrern im christlichen Religionsunterricht statt. Damit soll einer pauschalen Ablehnung des Islam, „der Muslime“ bzw. „des Fremden an sich“ und einer Gleichsetzung von Islam und islamistischem Terror entgegen gewirkt werden.

### **3. Ablauf der meet2respect-Begegnungen**

Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V. bietet Schulen und Lehrkräften die Organisation von meet2respect-Unterrichtsbesuchen an. Die beteiligten Religionsvertreter werden vom Koordinierungskreis unseres Projektes meet2respect ausgewählt, der auch die konzeptionelle Gestaltung der Unterrichtsbesuche übernimmt. Die konkrete Planung und Umsetzung erfolgt in Abstimmung mit den jeweiligen Ansprechpartner/innen an den Schulen und kann nach deren Anforderungen (z.B. Einbeziehung in Projektwochen) angepasst werden. Die Begegnungen finden idealerweise an drei Terminen statt:

#### **Termin 1: Besuch eines Tandems Imam-Rabbi in der Schulklasse**

##### **A Vorstellung und thematischer Impuls**

Die beiden Religionsvertreter stellen sich vor und berichten über persönliche Diskriminierungserfahrungen.

##### **B Fragen an die Schüler/innen bzgl. Diskriminierung**

Die beiden Religionsvertreter fragen die Schüler/innen nach ihren Erfahrungen und Einschätzungen. Beispiele:

- Habt Ihr selbst schon einmal ähnliche Situationen erlebt, in denen ihr beschimpft wurdet wegen Eurer Religion oder aus anderen Gründen?
- Gab es vielleicht auch in Eurer Schule oder sogar in Eurer Klasse schon so etwas?
- Was bewegt Menschen dazu, andere Menschen zu hassen aufgrund ihrer Religion, ihrem Herkunftsland, ihrer Hautfarbe oder ähnlichem?
- Was kann man tun, wenn man beschimpft oder angegriffen wird?
- Wer besucht „Gottesdienste“? Was fühlst Du da?

##### **C Fragen an die beiden Religionsvertreter zu ihrer Religion**

Die Schüler/innen stellen offen Fragen an die beiden Religionsvertreter.

Beispiele:

- Was ist ein Rabbi und was sind seine genauen Aufgaben?
- Was bedeuten halal und kosher?
- Warum gibt es getrennte Frauenbereiche in der Moschee?
- Sind Schönheitsoperationen, Tattoos, Nagellack und Rauchen erlaubt?
- Finden Sie das nicht ungerecht, wie die Juden mit den Muslimen in Israel umgehen?
- Wo kommt der Streit zwischen Juden und Muslimen her?
- Woher kennen Sie beide sich? Wie kann es sein, dass Sie sich gut verstehen und nicht streiten?

#### **Termin 2 und 3: Besuch der Schulklasse in der Synagoge und/oder Moschee**

##### **Vertiefung**

Beim zweiten und dritten Termin geht es um ein noch besseres Kennenlernen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Religionen und der beiden Beteiligten. Der Rabbiner und der Imam erklären die Grundwerte ihrer Religionen und heben die Gemeinsamkeiten hervor. Gerade das Alltagsleben von Muslimen und Juden im heutigen

Deutschland wird thematisiert. Die Schüler/innen können grundsätzliche Fragen zu beiden Religionen stellen, vor allem, was sie schon immer fragen wollten.

### **Besuch in der Synagoge**

Mit dem Besuch in der Synagoge sollen die Schüler/innen lernen, aktiv auf Menschen anderen Glaubens zuzugehen und eventuell vorhandene persönliche Hemmschwellen überwinden. Sie erleben die Synagoge als offenes Gebetshaus, in dem auch Muslime willkommen sind.

### **Besuch in der Moschee**

Der Gegenbesuch in der Moschee zeigt den Schüler/innen, dass auch der jüdische Religionsvertreter sich für ihre Religion interessiert und ihr Respekt entgegenbringt. Indem der Imam einen Juden in seiner Moschee willkommen heißt, zeigt er den Schüler/innen, dass der Islam einen freundschaftlichen Umgang mit Andersgläubigen vertritt.

## **4. Zielgruppe: Konkreter Bedarf statt Beitrag zur Religionskunde**

Als ideales Alter für meet2respect-Begegnungen haben sich Schüler/innen der 6. und 7. Klassen herausgestellt, da nach unseren Erfahrungen in diesem Alter die Offenheit der Schüler/innen am höchsten ist.

Wichtig ist uns das gemeinsame, freundschaftliche Auftreten der beiden Gesprächspartner der beiden mitunter als unvereinbar geltenden Religionsgemeinschaften. Wir haben uns bewusst für das Tandem-Modell entschieden und nicht für Begegnungen mit drei Vertretern der abrahamitischen Religionen zugleich, um pointiert dieses scheinbar problematische Verhältnis ins Zentrum zu rücken. Wir wollen auch nicht in erster Linie einen Praxis-Beitrag zur Religionskunde liefern, sondern einen konkreten Beitrag zum Abbau und zur Prävention von Antisemitismus sowie allgemein von Intoleranz, Diskriminierung und Gewalt gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden.

Insofern konzentrieren wir uns in erster Linie auf Schulen, die einen besonderen Bedarf an solchen Begegnungen haben. Dies sind insbesondere Schulen mit einer Zusammensetzung von mehr als 80% Anteil an Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache, von denen ein großer Teil ihre Wurzeln in muslimisch geprägten Ländern wie der Türkei und arabischen Ländern hat.

Da unsere Ressourcen begrenzt sind, beschränken wir uns derzeit auf Unterrichtsbesuche in Schulen bzw. Klassen, von denen wir Anfragen wie beispielsweise die folgenden bekommen:

**Beispiel 1:** „[...]In meiner sechsten Klassen beschäftigen wir uns zurzeit mit den Weltreligionen unter dem Oberaspekt: Respektvoller und toleranter Umgang miteinander. Begonnen habe ich mit dem Judentum. In einer Klasse stoße ich verstärkt auf den Widerstand muslimischer Schüler, die mir in Zweiergesprächen von ihren antisemitischen Einstellungen erzählt haben (allgemeine Missfallensäußerungen über Juden und auch Pauschalaussagen bezogen auf den Palästina-Konflikt). Mir erscheint mein Einfluss sehr begrenzt und als ich von Ihrem Projekt "meet2respect" gehört habe, erschien mir der Besuch eines Rabbiners und eines Imams, die persönlich zeigen, wie man sich gegenseitig akzeptieren und schätzen kann, als sinnvolle Unterstützung meines Erziehungsziels.“

**Beispiel 2:** „Wir sind eine Grundschule im sozialen Brennpunkt. Unsere Klientel umfasst mehr als zehn Herkunftsnationen, teilweise direkt aus den aktuellen Krisengebieten. Es gibt die unterschiedlichsten nationalistischen Tendenzen, bis hin zu sehr aktuellem Antisemitismus. Der Versuch, dies in der 6. Klasse mit einer altersgemäßen Lektüre über die Judenverfolgung der Nationalsozialisten zu relativieren, ist leider fehlgeschlagen. Eine Veranstaltung mit Vertretern der unterschiedlichen Konfessionen scheint uns hier eine Möglichkeit der Deeskalation zu sein. Ihr Projekt klingt sehr vielversprechend!“

**Beispiel 3:** „Ich bin Ethiklehrerin an einer Berliner Sekundarschule. In einer meiner Klassen haben die muslimischen Schüler sich in letzter Zeit öfters jüdenfeindlich geäußert. Ein Schüler wurde nun sogar bedroht, weil er vorgab einen jüdischen Freund zu haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir die Möglichkeit bekämen, einmal einen Imam und einen Rabbiner in unserem Unterricht begrüßen zu dürfen.“

## **5. Mitwirkende: Beteiligte Religionsvertreter und Schulen**

**Rabbi Daniel Alter**, Jahrgang 1959, ist in Frankfurt/Main geboren und aufgewachsen und seit 2006 als Rabbiner tätig. Im Jahr 2012 wurde er Opfer eines antisemitischen Überfalls, der bundesweit Aufmerksamkeit erfuhr. Nichtsdestotrotz setzt sich Rabbi Daniel Alter für interreligiösen Dialog zwischen Juden, Muslimen und Christen ein und tut dies u.a. seit 2012 als Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde Berlin. Rabbi Daniel Alter wurde zusammen mit Imam Ferid Heider 2012 von Berlins Innensenator Henkel als Vertreter für die jüdische Seite zum Werte-Dialog in einer Spandauer Schule eingeladen, wo die beiden sich erstmalig begegneten.

**Imam Ferid Heider**, Jahrgang 1979, ist als Sohn eines irakischen Vaters und einer polnischen Mutter in Berlin geboren und aufgewachsen. Ferid Heider ist Prediger, Imam und Lehrer in mehreren Berliner Gemeinden (IZDB, IKEZ, NBS, Teiba Kulturzentrum, Bilal Moschee und der DMK), Dozent am Islamologischen Institut in Wien und Vorsitzender des Teiba Kulturzentrums in Spandau. Darüber hinaus engagiert er sich bei der Initiative Berliner Muslime (IBMus) und dem Rat Islamischer Zentren. Imam Ferid Heider wurde zusammen mit Rabbi Daniel Alter 2012 von Berlins Innensenator Henkel als Vertreter für die muslimische Seite zum Werte-Dialog in einer Spandauer Schule eingeladen, wo die beiden sich erstmalig begegneten.

**Ender Cetin**, Jahrgang 1976, ist als Sohn türkischer Gastarbeiter in Berlin geboren und aufgewachsen und hat in Berlin Erziehungswissenschaften und im Fernstudium in der Türkei Islamische Theologie studiert. Er ist seit 2004 Öffentlichkeitsreferent beim Landesverband DITIB-Berlin (Türkisch islamisch Union der Anstalt für Religion) und seit Juni 2011 Vorsitzender der Sehittik Moschee der Türkisch-Islamischen Gemeinde zu Neukölln. Darüber hinaus hat er bei der Bundeszentrale für Politische Bildung eine Zusatzqualifikation als Dialogbegleiter absolviert und arbeitet in diesem Rahmen an zwei Brennpunktschulen in Neukölln. Im Rahmen von meet2respect organisiert Ender Cetin u.a. Führungen und Diskussionsveranstaltungen zum Thema Homophobie und Islamophobie mit dem Völklinger Kreis, Berufsverband Schwuler Führungskräfte und den Wirtschaftsweibern – Netzwerk lesbischer Fach- und Führungskräfte.

**Mohammad Imran Sagir** ist Jahrgang 1973, verheiratet und hat zwei Kinder.

Die kulturellen Wurzeln des gebürtigen Berliners liegen in Indien. Er ist Diplom-Betriebswirt, Kommunikations- und Verhaltenstrainer und Anti-Gewalt- und Kompetenztrainer. Einer der Schwerpunkte seines Engagements ist der Dialog und die Verständigung mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Imran Sagir ist Mitbegründer und Geschäftsführer des Muslimischen SeelsorgeTelefons, das Ende 2008 in Kooperation von Islamic Relief Humanitäre Organisation in Deutschland e.V., dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. und dem Caritasverband des Erzbistums Berlin e.V. aufgebaut wurde und seitdem vielfach ausgezeichnet wurde, u.a. vom Bündnis für Demokratie und Toleranz, dem Berliner Präventionspreis oder dem Aspirin Publikumspreis. Imran Sagir wirkt u.a. im Beirat von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V. mit.

**Wir danken den folgenden Schulen und den jeweiligen Schulleiter/innen, Lehrer/innen und Erzieher/innen, die Gastgeber für meet2respect- Begegnungen waren:**

- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| - Christian-Morgenstern-Grundschule     | (Spandau, NdH*-Anteil: 72,6%)       |
| - Richard-Grundschule                   | (Neukölln, NdH-Anteil: 94,6%)       |
| - Otto-Wels-Grundschule                 | (Kreuzberg, NdH-Anteil: 88,9%)      |
| - Carl-Friedrich-von-Siemens-Oberschule | (Spandau, NdH-Anteil: 54,8%)        |
| - Mierendorff-Grundschule               | (Charlottenburg, NdH-Anteil: 76,1%) |
| - Fanny-Hensel-Grundschule              | (Kreuzberg, NdH-Anteil: 92,7%)      |

Referenzen können auf Nachfrage jeweils genannt werden

\*NdH-Anteil gibt den Anteil von Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache an

## **6. Organisation: Zusammensetzung des Koordinierungskreises**

- **Daniel Alter**, Rabbiner, Beauftragter gegen Antisemitismus und Beauftragter für interreligiösen Dialog der Jüdischen Gemeinde Berlin
- **Peter Conrad**, Oberregierungsrat in den Berliner Finanzbehörden und Mitglied des Vorstandes von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.
- **Christine Dorn**, Vorsitzende des Vereins für Umweltverträglichkeit und Verkehr, Initiatorin des Volksbegehrens Nachtflugverbot am Flughafen BER und Mitglied des Vorstandes von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.
- **Ferid Heider**, Prediger, Imam und Lehrer in mehreren Berliner Gemeinden und u.a. Vorsitzender des Teiba Kulturzentrums in Spandau
- **Imran Sagir**, Geschäftsführer des Muslimischen Seelsorge-Telefons
- **Michael Raddatz**, Pfarrer und stellvertretender Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf
- **Winfriede Schreiber**, ehemals Präsidentin des Verwaltungsgerichtes Cottbus und Polizeipräsidentin von Frankfurt/Oder und seit 2005 bis zu ihrer Pensionierung im letzten Jahr Leiterin des Brandenburger Verfassungsschutzes.
- **Daniel Steiner**, Verwaltungsratsmitglied der Islamischen Föderation in Berlin

- **Daniel Worat**, Geschäftsführer der DW Gebäudereinigung und Leiter der Juniorengruppe des schwulen FührungskräfteNetzwerkes Völklinger Kreis und Mitglied des Vorstandes von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.

- **Dr. Friedrich Wrede**, Erster Vorsitzender des Bundesverbandes Seniorpartner in School und Chefarzt der Unfallchirurgie a.D.

- **Kenan Yilmaz**, Geschäftsführer der VESQ GmbH für Gesundheit, Sport und Selbstverteidigung und Mitglied des Vorstandes von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.

**Moderation und Geschäftsführung:**

- **Bernhard Heider**, Geschäftsführer von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V.